

Peter Scheuchel

DAS LICHT

2026/1

Kurzpredigten zu den Tageslesungen 2026

Peter Scheuchel

DAS LICHT

2026/1

Kurzpredigten zu den Tageslesungen

© 2025 Diakon Dipl.-Ing. Peter Scheuchel

Titelbild: Freies Bild aus Pixabay

Bild Rückseite: Freies Bild aus Pixabay

Aquarelle: Diakon Gustav Lagler

Grafik: Diakon Dipl.-Ing. Peter Scheuchel

Druckvorstufe: Peter Franc

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN 978-3-99181-190-9

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

EINLEITUNG

Was wäre der Kosmos ohne Licht? Wenn wir versuchen, unser Universum zu verstehen, kommen wir rasch zur Erkenntnis, dass es uns ohne Licht nicht geben würde. Das Licht ist Teil der Schöpfung, noch bevor die ersten Elemente entstanden, war das Licht schon da: Elektromagnetische Strahlung prägte das Universum bereits in den ersten Sekundenbruchteilen nach dem Urknall. Die gewaltige Energie des Kosmos existierte damals, vor knapp 14 Milliarden Jahren, in Form solcher energiereicher Strahlung.

Das Universum begann sich in einer brodelnden Masse aus Licht und Teilchen auszubreiten bis nach 380.000 Jahren, diese heiße, dichte Suppe dünner und kühler genug wurde, um Licht durchzulassen. Das Universum begann zu erstrahlen. Im Buch Genesis lesen wir dazu in Gen 1,3: „*Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.*“

Sterne wurden geboren, Planeten, Monde, Sonnensysteme, Galaxien sowie die Bausteine des Lebens und zumindest auf einem Planeten in diesem unendlich großen Universum entwickelte sich mit Hilfe des Lichts das Leben: die Pflanzenwelt, die Tierwelt und zuletzt der Mensch. Alles war abhängig vom Licht. Doch gab es auch schon zu Beginn unserer Welt die Dunkelheit. Es ist jene Seite der Welt, die sich vom Licht abkehrt. Es ist jener Bereich, der dem Menschen nicht ganz geheuer ist, in dem Gefahren drohen, in dem der Mensch rasch seine Orientierung verliert und leicht auf falsche Wege geraten kann. Und das darum, weil der Mensch seit seiner Schöpfung ein Wesen des Lichts ist, als Ebenbild Gottes, der in Jesus Christus von sich spricht: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12).

Dieses Licht ist daher kein kosmisches Licht, es ist ein Licht von außerhalb von Zeit und Raum, aber von dort in unsere Welt getreten. Es ist ein unendliches Licht, nicht an die Zeit gebunden, aber in Zeit und Raum erschienen. Durch dieses Licht wurde die Welt geschaffen und dieses Licht hat sich in der Welt in Jesus Christus offenbart. Aber Jesus Christus ist nicht nur das fleischgewordene Licht Gottes, er ist auch das fleischgewordene Wort Gottes. Beides sollen wir daher in uns aufnehmen, um unserem

Menschsein gerecht zu werden. Licht und Wort sind untrennbar miteinander verbunden.

Wenn wir nun das Licht und das Wort Gottes in uns aufnehmen, also Jesus nachfolgen, kann uns die Dunkelheit nicht zum vereinnahmenden Betrübnis werden. Mit Jesus als unser Licht, wandeln wir nicht mehr im Finstern und können selbst zum Licht werden, im Wort, in der Antwort auf Gottes Gebote der Nächsten- und Gottesliebe. Wenn jemand wie Jesus sein möchte, wird er der Welt ein Licht werden und selbst Licht ausstrahlen.

Dieses Buch möchte und möge als täglicher Begleiter dazu dienen, unseren Weg zum Ziel besser zu erkennen und allen Gefahren, die uns von diesem Weg abbringen wollen, zu trotzen. Es beinhaltet Kurzpredigten/Impulse zu sämtlichen ersten Lesungen und Evangelien des Jahres 2026, des Lesejahres A II – das Matthäus Lesejahr von Jänner 2026 bis Ende November 2026, sowie den Beginn des Lesejahres B I – das Markus Lesejahr mit dem Dezember 2026.

Für diejenigen, die sich tiefer mit der Materie auseinandersetzen wollen, bietet der Anhang mit einem Verzeichnis der interpretierten Schriftstellen, einem Stichwort- sowie einem Literaturverzeichnis die Möglichkeit einer zielorientierten Suche. So manche Anregungen zur Auslegung der Schriftworte stammen aus der Fachliteratur bzw. aus Predigten von großen Persönlichkeiten der Kirche. So wünsche ich Ihnen Freude daran, dieses Buch täglich zur Hand zu nehmen. Mögen Ihnen die Ausführungen zur Heiligen Schrift Kraft und Mut schenken und Sie motivieren, Licht in Ihrem Leben zu werden, auch in bedrückenden Dunkelheiten.

Peter Scheuchel

Das Licht des Glaubens

Johannes 8,12

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Was ist der tiefste und letzte Grund dafür, dass es so finster und kalt ist in unserer Welt, woher kommt die innere Leere, die sich in Ängsten und Aggressionen Luft macht, wo haben die Friedlosigkeit und Unmenschlichkeit ihre letzten Wurzeln? Der große Dichter Solschenizyn lässt es eine einfache russische Bäuerin sagen, die in den schrecklichen Wirren der Oktoberrevolution von 1917 und der Machtergreifung der Kommunisten einfach und schlicht kommentiert: „Das alles ist so gekommen, weil man Gott vergessen hat“. Ja, „Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst“ (Joh 1,5). „Er – Gott – kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Die Gottvergessenheit, die Gottesfinsternis und die Gleichgültigkeit gegenüber Gott, sind die tiefsten Wurzeln unseres Elends. Gott allein kann unserem Leben einen letzten Sinn geben; ohne ihn haben wir nur Bruchstücke und Fragmente in unseren Händen.

Walter Kardinal Kasper – Ausschnitt aus einer seiner Predigten

Jänner 2026

*Steh auf, werde licht,
denn es kommt dein Licht
und die Herrlichkeit des HERRN
geht strahlend auf über dir.*

Jesaja 60,1

01. Donnerstag – Neujahr

ERSTE LESUNG

Num 6,22-27

Kontext: Vorbereitungen für den Aufbruch vom Sinai –
Priestersegen

Ausgewähltes Schriftwort: Num 6,24-26

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.

Der Aaronitische Segen aus dem Buch Numeri ist die klassische Segensformel der Tora und wurde von Gott mit dem Auftrag an Mose übergeben, alle Israeliten mit diesen Worten zu segnen. Aus drei kurzen Sätzen besteht dieser Segen, beginnend jeweils: „Der Herr ...“, um dann mit einem Verb weitergeführt zu werden. Zweimal wird das Angesicht Gottes genannt: Als leuchtende Gegenwart über uns und als zugewandtes Gegenüber, mit dem wir in Blickkontakt treten können. Somit sagt jeder der segnet: Schau auf, du bist angeschaut! Du bist gesehen von dem, dessen Namen ist: Ich-bin-da. Der Gesegnete geht und lebt daher im Licht des Herrn, ist von diesem umfasst und kennt daher keine Dunkelheit. Zum Ausdruck kommen soll aber auch, dass derjenige, der segnet, nicht aus eigener Kompetenz handelt, sondern im Namen Gottes, und dass der Auftrag dazu von Gott selbst kommt und an alle nachfolgenden Generationen, bis heute, weitergegeben werden soll.

Allgemein bedeutet Segen, einem Menschen Gottes Heil zu wünschen, ihn in die Gegenwart des Herrn zu bringen, welche in erster Linie nicht Gericht ist, sondern Gottes wohlwollende Zuwendung. Andererseits sind wir bereits gesegnet, wenn Gott fest in unseren Herzen verankert ist. Dann sind wir voll der Gnade und werden selbst Segen sein, weil Gott in uns wohnt und Friede von uns ausgehen wird. Darum: Kämpfen wir stets um die Gegenwart Gottes in uns, damit wir unseres Heiles nicht verlustig werden.

Lasset uns beten

Herr, erfülle mich mit deinem Segen, damit ich selbst zum Segen für andere werden kann.

01. Donnerstag – Neujahr

EVANGELIUM

Lk 2,16-21

Kontext: Die Geburtsgeschichte –
Die Geburt Jesu

Ausgewähltes Schriftwort: Lk 2,19

Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.

Wie muss Maria erstaunt und ergriffen worden sein von diesem unerwarteten Besuch der Hirten im Stall zu Betlehem. Die Botschaft der Hirten, dass ausgerechnet ihr Sohn der verheißene Retter, der Christus, der Herr sein sollte, bestätigte ihr, was der Engel Gabriel ihr vor neun Monaten von Gott ausrichten ließ: Sie sollte die Mutter des leiblichen Sohnes von Gott werden. Damals fügte sich Maria gläubig und im Vertrauen an Gott in ihr Schicksal, ohne zu wissen, was alles auf sie zukommen sollte. Mit der Geburt des Herrn beginnt nun für sie ein neues Leben mit Gott, Gott ist von nun lebhaftig mit ihr, sie teilt ihr Leben mit Gott und trägt auch Verantwortung dafür, dass der Herr mit seiner Botschaft zu den Menschen kommen kann.

Wie würden wir mit solch einer Botschaft, wie sie die Hirten an Maria übermittelt hatten, umgehen? Wie würden wir reagieren, was würden wir tun? Würden wir nicht eher an unserem Verstand zweifeln? Marias Glaube war jedenfalls so stark, dass sie in ihrem Herzen keinen Zweifel aufkommen ließ. So wurde sie für uns alle zur Mutter im Glauben.

Befallen dich Glaubensschwächen, Zweifel oder kommst du in einer für dich schwierigen Situation vom Weg des Glaubens ab, so halte dich an Maria. Gib ihr einen festen Platz in deinem Herzen, dann wird sie dir helfen, deinen Glauben stark zu halten und sicherem Schrittes den Weg durch das dunkle Tal hin zum Licht zu bewältigen.

Lasset uns beten

Herr, hilf mir, alle deine Worte im Herzen zu behalten, damit ich mich auf sie stützen kann, wenn ich in Gefahr laufe, zu straucheln.

02. Freitag

ERSTE LESUNG

1 Joh 2,22-28

Kontext: Gemeinschaft mit Gott durch Wandel im Licht –

Bruch mit der Welt, rechter Glaube –

Bruch mit der Sünde, tun der Gerechtigkeit

Ausgewähltes Schriftwort: 1 Joh 2,28

Und jetzt, meine Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er erscheint, Zuversicht haben und bei seinem Kommen von ihm nicht beschämt werden.

Im ersten Brief des Apostels Johannes greift der Evangelist den Rat Jesu an seine Jünger auf: „Bleibt in Gott“, denn das christliche Leben ist ein In-Gott-Bleiben, dem Heiligen Geist folgend, nicht aber dem Geist der Welt, der nur zu Korruption und Verderbnis führt, dazu, Gut und Böse nicht mehr zu unterscheiden. Doch leider stellt der Heilige Geist noch immer für viele Christen ein großes Fragezeichen dar und sie wissen nicht, dass gerade er die Garantie und die Kraft ist, um im Herrn zu bleiben.

Um in Gott zu bleiben, dürfen wir den Heiligen Geist nicht aus unserem spirituellen Leben ausklammern oder ihn vergessen. Denn Vergessen ist die Eigenschaft des Geistes der Welt. Er lässt uns vergessen, was Sünde ist, was falsch ist und nicht zu unserem Heil beiträgt. Wenn du sündigst, beschützt dich der Heilige Geist und hilft dir, wieder aufzustehen. Hingegen führt dich der Geist der Welt nur ins Verderben, so dass du nicht mehr zu unterscheiden vermagst, was gut und böse ist.

Doch wie kann man wissen, ob etwas von Gott oder von der Welt stammt? Die Antwort dazu findest du in den Fragen: Stammt das, was ich spüre oder tun möchte, vom Geist Gottes oder vom Geist der Welt? Macht es mich gut oder wirft es mich auf den Weg der Weltlichkeit, die Gedankenlosigkeit ist? Stellen wir den Geist in uns auf die Probe, um im Herrn zu bleiben.

Lasset uns beten

Herr, schenke mir die Gnade der Unterscheidung der Geister und gib mir Kraft, den Geist der Weltlichkeit aus meinem Herzen zu verbannen.

02. Freitag

EVANGELIUM

Joh 1,19-28

Kontext: Der Einritt des göttlichen Wortes in die Welt –
Das Zeugnis des Täufers

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 1,19-20

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du? Er bekannte und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Christus.

Das Wirken des Täufers erregte Aufmerksamkeit. Er taufte mit Wasser, predigte Umkehr und legte Zeugnis für denjenigen ab, der nach ihm kommen und dessen Weg er vorbereiten sollte. Die Juden in Jerusalem wurden unruhig sowie neugierig. Sie sandten eine Gruppe von Priestern und Leviten in die Wüste zu Johannes, um in Erfahrung zu bringen, wer er denn tatsächlich sei. Auf ihre Frage: „Wer bist du?“ antwortete er: „Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste“ und „Ich bin nicht der Christus.“ Johannes wies mit seiner Antwort von sich weg, hin zum Herrn. Er kannte seinen Auftrag als Wegbereiter und sah darin seinen Lebensinhalt bis hin zu seinem schändlichen Tod im Kerker des Herodes.

Diese Frage, die Johannes gestellt wurde: „Wer bist du?“, sollten auch wir uns stets im Leben stellen. Welche ist meine Rolle in der Familie oder im Alltag? Akzeptiere ich diese Rolle mit all ihren Konsequenzen, füge ich mich als Christ in sie ein oder lasse ich lieber mein Ego aufleben? Suche ich lediglich meine eigenen Vorteile und lasse dabei die Anforderungen und Rechte der anderen außer Acht? Das Zeugnis des Täufers hilft uns, im Zeugnis unseres Lebens Fortschritte zu machen. Auch wir sind berufen, demütige aber zugleich mutige Zeugen des Herrn zu sein, um die Hoffnung, die so vielen heute abhandengekommen ist, wieder aufleben zu lassen.

Lasset uns beten

Herr, verzeihe mir und gewähre mir die Gnade, meine Fehlwege rechtzeitig zu erkennen und wieder auf den Weg des Heils umzukehren.

03. Samstag

ERSTE LESUNG

1 Joh 2,29-3,6

Kontext: Gotteskindschaft im Tun der Gerechtigkeit –
Bruch mit der Sünde

Ausgewähltes Schriftwort: 1 Joh 3,1

Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.

„Wir heißen Kinder Gottes und sind es“. Oft hören wir im Gottesdienst diese Worte als Einladung, sich im Beten des Vaterunsers mit der versammelten Gemeinde als seine Söhne und Töchter zu vereinen. Aber was bedeutet es, Kinder Gottes zu sein? Es bedeutet, in Gott aufgehoben zu sein, sich aufgehoben zu wissen in ihm, egal was geschieht. Besonders ausgedrückt wird dieses Kindsein noch dadurch, dass der Mensch, wie Gott, zur Liebe fähig ist, denn er wurde als Beziehungswesen geschaffen. Doch die Welt, die mit der Liebe auf Kriegsfuß steht, erkennt uns nicht als Kinder Gottes, weil sie Gott nicht erkannt hat. Die Welt kann und möchte Gott nicht sehen, weil sie es nicht erträgt, einen Gott, der sie geschaffen hat, über sich zu haben. Die Welt liebt ausschließlich sich selbst und leugnet, dass der Mensch ein Abbild Gottes ist. Als solches sind wir jedoch noch lange nicht das, was wir einmal sein werden. Unser Leben ist noch nicht fertig, wir haben noch vieles zu lernen, im Umgang mit uns selbst, mit unseren Nächsten und mit der uns geschenkten Schöpfung. Was wir einmal sein werden, wissen wir noch nicht. Wir haben nur die Gewissheit, Kinder Gottes zu sein und dereinst als Erben seines Reiches eingesetzt zu werden. Am Ende werden wir alle bei Gott sein und uns wird offenbar werden: wir werden Gott sehen, wie er ist. Bis dahin dürfen wir nicht an der Liebe Gottes zweifeln, wir müssen ihm unser Vertrauen schenken, wir müssen ihm unsere Zeit opfern und gemeinsam den Weg zu unserem Ziel beschreiten, unabhängig davon, was die Welt von uns in ihrer Verblendung erwartet.

Lasset uns beten

Herr, lass mich nie vergessen, dass ich dein Kind bin, dass ich mein Leben dir verdanke und dass du es bist, der mich erlösen wird.

03. Samstag

EVANGELIUM

Joh 1,29-34

Kontext: Der Einritt des göttlichen Wortes in die Welt –
Das Zeugnis des Täufers

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 1,29

Am Tag darauf sah er (Johannes der Täufer) Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Das Lamm Gottes ist im Alten Testament das Opfertier, dessen Blut in der Nacht des Auszugs der Israeliten aus Ägypten, auf das Gebot Gottes hin, als Schutzzeichen vor der zehnten Plage an die Türpfosten gestrichen wurde. Das Blut des Lammes bedeutete daher Schutz vor Gottes Strafe.

Doch was bedeutet für dich, in unserer Zeit, dieses „Lamm Gottes“? Dieses Lamm ist jedenfalls jenes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt, das mit dir, wenn du es einlädst, jeden Tag neu beginnt und alles was Schuld war, zu Vergangenheit macht und das was gut ist, Gegenwart bleiben und Zukunft werden lässt. Dieses Lamm ist für uns Christen die Mitte zwischen Himmel und Erde, die Stimme des Vaters, der Geist des Vaters, der trinitarische Gott, der Gott der Demut und Liebe.

Johannes der Täufer erkannte all dies und bezeugte: Jesus ist der Herr, das Lamm, der Sohn Gottes. Er erkannte auch dessen Auftrag: Die Welt von Sünde zu befreien und er erkannte seine eigene Rolle in diesem Geschehen als Wegbereiter für den Herrn. Johannes ging dem Herrn voran, wir können auf unserem Lebensweg dem Herrn nur mehr nachfolgen. Bist du dazu in der Lage? Wenn du ihm folgst, eröffnet sich für dich der Sinn des Lebens und eine wunderbare Zukunft wartet auf dich.

Lasset uns beten

Herr, du kannst die Sünde der Welt hinwegnehmen. Reinige auch mich von meiner Schuld, damit ich mit reinem Herzen in das Heil eintreten kann.

04. Sonntag

ERSTE LESUNG

Sir 24,1-2.8-12

Kontext: Weisheit Jesu, des Sohnes Sirachs –
Lob der Weisheit

Ausgewähltes Schriftwort: Sir 24,1

Die Weisheit lobt sich selbst und inmitten ihres Volkes röhmt sie sich.

In der heutigen Lesung erzählt die ewige Weisheit von ihrem göttlichen Ursprung, von ihrer Unvergänglichkeit und ihrem Wirken in der Schöpfung. Sie lobt und röhmt sich selbst, aber nicht aus Überheblichkeit, sondern aus dem Bewusstsein ihrer Herkunft. Wir könnten auch sagen, die Weisheit legt selbst von sich Zeugnis ab: Sie ist göttlich, weil sie von Gott ist. Und eben, weil sie von Gott ist, überwindet sie alle Grenzen von Zeit und Raum sowie auch alle menschlichen Grenzen. Sie offenbart uns damit die Größe Gottes, dessen Macht und Gedanken für uns unermesslich bleiben.

Gott lässt seine Weisheit unter uns Menschen wohnen und von hier aus wirkt sie in der gesamten Schöpfung, sie ist die Schöpfung. Gott erwählte als Wohnort für die Weisheit Jerusalem, denn er liebt sein auserwähltes Volk, aber nicht nur dieses, er liebt alle Geschöpfe seiner Schöpfung. Auf dem Zionsberg ließ sich die Weisheit nieder, um von dort aus Anteil zu nehmen am Geschick der Menschheit, die Menschheit zu begleiten und ihr zur Verfügung zu stehen. Und dort, wo die Menschen bereit sind, Gott und Gottes Weisheit in ihr Herz zu lassen, können sich Geschwisterlichkeit und Freiden entfalten, auch in einer Zeit, in der Rationalität und Selbstdarstellung bevorzugt werden.

Hat die Weisheit bei dir einen dauerhaften Wohnort gefunden, dann ist Gott mit dir und du bist mit ihm. Der Sinn der Schöpfung wird dann auch durch dich gelebt.

Lasset uns beten

Herr, schenke mir etwas von deiner Weisheit. Lass sie mich aufnehmen und durch mich wirksam werden in der Welt.

04. Sonntag

EVANGELIUM

Joh 1,1-18

Kontext: Der Einritt des göttlichen Wortes in die Welt –
Der Prolog

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 1,4

In ihm (dem Wort) war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

„Im Anfang war das Wort“, in diesem Satz verbergen sich selbst für uns heute noch viele ungelöste Fragen und Rätsel. Die Physik sagt uns, dass am Anfang der Urknall gewesen sei. Doch was war dieser Urknall, wie können wir uns diesen vorstellen und was war davor? Eine Antwort darauf gibt uns nur das biblische Wort, das bereits im Anfang war. Und in diesem Wort war bereits das Leben und dieses Leben war das Licht der Menschen (Joh 1,4). Weiter heißt es dann im Text des Prologs: Dieses Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt (Joh 1,9).

Gottes Wort ist Mensch geworden und hat unter uns gewohnt. Dieses Wort, Jesus Christus, hat uns Menschen als Licht das Licht gebracht. Das Licht des Glaubens, welches uns den Weg zu unserem Heil hell erleuchtet, damit wir sicherer Schrittes auf diesem Weg wandeln können, ohne in die Gefahr zu laufen, von diesem Weg abzukommen, hinein in die alles verschlingende Dunkelheit.

Hast du dieses Licht schon erkannt und in dein Herz aufgenommen? Bewahre es gut, damit es in dir wachsen kann und du es an deine Nächsten weitergeben kannst. Auch wenn du dieses Licht mit anderen teilst, wird es nicht weniger oder kleiner in dir, sondern es wird sich auf wundersame Weise vermehren und so alle Dunkelheiten auflösen.

Lasset uns beten

Herr, dein Licht soll immer in mir leuchten aber auch überspringen auf andere, um den Kampf gegen die Dunkelheit zu einem heilvollen Ende zu bringen.

05. Montag

ERSTE LESUNG

1 Joh 3,11-21

Kontext: Gotteskindschaft im Tun der Gerechtigkeit –
Aufruf zur Bruderliebe

Ausgewähltes Schriftwort: 1 Joh 3,14

Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben.

Der Verfasser des ersten Johannesbriefes führt uns in das Wesen des Christentums ein: Christsein ist ein Übergang vom Tod zum Leben, ermöglicht durch die Liebe. Das Christentum kehrt somit die dem Leben innewohnende Tendenz zum Tod um, die Auflösung am Ende alles Irdischen wird zu einem Neubeginn, einer Umwandlung zu etwas Wunderbarem, dem kein Mensch, insofern er den göttlichen Funken in sich nicht zum Erlöschen gebracht hat, widerstehen kann. Erst die Liebe ermöglicht Leben, denn sie ist das Leben und Gott ist die Liebe. Wer die Liebe gefunden hat, kann sagen: Ich habe das Leben gefunden.

Bald nach der Erschaffung der ersten Menschen hat die Menschheit mit dem Streben nach Unabhängigkeit von Gott wieder das geschenkte Leben verloren. Grund dafür war die Ursünde, der Übergang von der Liebe zur Gier. Verbunden damit war der Verlust der Nähe zum Vater. Das Paradies verblasste und es erschien eine Welt voller Gefahren und Bedrohungen. Wie können wir wieder das Leben gewinnen? Indem wir Liebe leben. Die Liebe vermag alles, denn sie ist jene Kraft, die alles trägt und erträgt. Wer nicht liebt, wird seiner Schuldhaftigkeit als Mensch nicht gerecht. Wer kein offenes Herz für seinen Mitmenschen hat, tut nicht seine Schuldigkeit und sein Leben wird als unbezahlter Schuldschein enden. Weil die Liebe konkret ist, legt sie einen konkreten Arbeitseinsatz für uns fest: einen für Gott und einen für den Nächsten.

Lasset uns beten

Herr, du bist die Liebe, lass mich der Kraft deiner Liebe näherkommen, denn ich bin noch so weit von ihr entfernt.

05. Montag

EVANGELIUM

Joh 1,43-51

Kontext: Der Eintritt des göttlichen Wortes in die Welt –
Der Prolog

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 1,48

Natanael sagte zu ihm (Jesus): Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.

Jesus gruppiert seine ersten Jünger um sich. Andreas, der Bruder des Simon, später genannt „Petrus“, beginnt diesen Reigen. Er ist ein fragender Mensch, mit der Suche nach einer Antwort auf die zweite Frage des Lebens: Wohin führt unsere Reise? Der zweite Jünger ist Simon und diesem sollten Philippus und Natanael folgen. Natanael suchte nicht von sich aus den Herrn, Jesus war es, der ihn zuerst ansprach, denn er kannte ihn bereits. Wieso konnte Jesus ihn kennen?

In diesem „Kennen“ öffnet sich der Blick des Ewigen, vor dessen Auge Zeit und Raum kein Hindernis sind. So kannte Jesus nicht nur diesen Natanael, sondern er kennt auch jeden einzelnen von uns. Was ist der Grund für dieses alles umfassende Wissen? Jesu Wissen gründet in der Sohnschaft Gottes, und darin, dass ihm der Vater uns alle anvertraut hat. Es ist dies ein Zeichen dafür, dass Jesus immer bei uns ist, egal wo wir uns gerade befinden. Er kennt alle unsere Wege, auch wenn diese uns in die Dunkelheit führen. Er kennt die Beschaffenheit unserer Seelen, in welchen sich ständig ein Kampf Gut gegen Böse abspielt. Manchmal gewinnen wir diesen Kampf, manchmal siegt der Antichrist. Doch Jesus möchte uns nicht verlieren, keinen einzigen von uns. Deshalb hat er bereitwillig die Last des Kreuzes auf sich genommen und es bestiegen.

Lasset uns beten

Herr, du kennst mich, danke dass du bereits für meine Verfehlungen bezahlt hast. Ich bereue meine dunklen Wege, habe ich doch durch sie dir so viel Schmerzen zugefügt.